

cenotär-Stelle. Ge-
ter-Stelle. Gesuch-
diener-Stelle. Ge-
misten-Stelle. Ge-

adt,
ermometer,
arometer,
mpasse.

Theater-
Gucker,
eldstecher
etc. etc.

aaren-
[238] 15

etc.

Fenster-

11-12

adt.

I. Königl.

mit ist es
ungen der

Gesamt-

ion)

80.000,

asse zum

2) 1-3

nahme.
amtliche

gehend,

rie,

t.

wofür

erscheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppelik, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf.
(Max Angenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Postabonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Schiffgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 101.

Hermannstadt, Mittwoch den 3. Mai 1899.

115. Jahrgang.

Die allgemeine Wahrheit.

Unter denjenigen menschlichen Wesen, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, ihren Ruf zu untergraben, stehen die Phrasenredner in vorderster Reihe, und es wäre dankbar, wenn ein Professor der Phrenologie, der jüngst in öffentlicher Gerichtsverhandlung einem Schulknaben die verdrückte Gestalt auf den Kopf zugelegt hat, seine Untersuchungen auf die abnormen Schädelbildungen der Phrasenredner ausdehnen wollte. Da die besagte Gattung des homo sapiens namentlich auf politischem Gebiet unfähigsten Unheil anstiftet, rathen wir dem Ministerpräsidenten Koloman v. Széll, die Schädelkapsel des erwähnten Professors für den vor Ende dieses Jahres abzuwickeln fertig zu stellenden volkswirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich zu verwerthen; mit der Anmeldung einer politischen Versammlung müßten zugleich ärztliche Gutachten über die Vor- und Hinterköpfe der in Aussicht genommenen Redner eingereicht werden, so daß das überwachende Organ in der Lage wäre, geschwägigen Mikrocephalen das Wort zu entziehen.

Das Verbrechen des Phrasenredners besteht nach allgemeiner Auffassung darin, daß er mit Schlagworten arbeitet. Das gemeingefährliche Individuum füttert seine Zuhörer so lange mit allgemeinen Wahrheiten, bis ihnen übel wird. Aus diesem Vorgange, den Jeder von uns schauernd erlebt hat, scheint sich der Schluß zu ergeben, daß die menschliche Constitution allgemeine Wahrheiten, wenigstens in größeren Portionen nicht zu vertragen vermag. Damit sie ein Theil des Wortwurfs nicht auf die verhassten Phrasenmacher, sondern auf die Menschheit im Allgemeinen; die Schuld jener Schrempfe auf eine Geschmackslosigkeit, also eine ästhetische Verfehlung, zusammen, während hier, bei der Zuhörerschaft, mehr ein ethisches Manko vorläge. Inadequat steht glücklicherweise die Sache für die Phrasenredner ungünstiger, für die zubührende Menschheit günstiger.

Die sogenannten allgemeinen Wahrheiten sind besser, als ihr Ruf. Sie klingen schmeichelnd in's Ohr, und das ist ihr Unglück, denn in diesem Umfange liegt für uns die Verführung, sie gedankenlos hinzunehmen. Der Lebensweg der allgemeinen Wahrheit ist in jedem Fall gegeben: Anfangs erfreut sie sich großer Beliebtheit, aber nachdem man sich an sie gewöhnt hat, wird sie für eine Platitude erklärt und rückt in die Reihe der Schlagworte ein. Freilich ist dieser Proceß nur möglich, weil die Menschen in dem Bestreben, die Wahrheit zu erfassen, an der Oberfläche geblieben sind, sich an dem Wortgefingel heranküßeln und allmählich überfälligt haben, und in den tieferen Sinn nicht eingedrungen sind. Geschähe dies, so wäre der Respekt vor dem, was verächtlich als Schlagwort bezeichnet wird, sofort hergestellt, ja, man würde es mit der Ehrfurcht behandeln, die man einem heißen Eisen oder einer Fußangel zu widmen pflegt. Wer ein Schlagwort gebraucht, macht regelmäßig dort Halt, wo der Marsch erst beginnen sollte; während er glaubt, die Höhe der Erkenntnis erklommen zu haben, kriecht er noch am Fuße des Berges umher.

Die Probe auf das Exempel ist leicht zu machen, die Tagesgeschichte bietet unendlich viel Material. Greifen wir ein Beispiel heraus. Der Staat soll einspringen, wenn ein öffentliches Interesse dies gebietet, wenn, wie gleichbedeutende Ausdrücke lauten, das Allgemeinwohl, das Gesamtinteresse, der Nutzen des Ganzen es erfordert. Wir machen uns anheißig, diese allgemeine Wahrheit in einer Million Exemplaren zu liefern, wenn

man uns auch nur zwei Jahrgänge der sämtlichen in Ungarn erscheinenden Zeitungen zur Verfügung stellt. Ein Redner, dem es unterlag wäre, in seiner Versammlung jene Wahrheit mitzutheilen, würde voraussichtlich an gebrochenem Herzen sterben, denn man trafe ihn mit dem Verbot in's innerste Mark seiner Schlagworte. Um ein Schlagwort, mit allen Kennzeichen desselben, handelt es sich nämlich, das heißt um ein Wort, das scheinbar einem Gedanken Leben gibt, in Wirklichkeit aber den Gedanken todtschlägt. Das Verdict, dies wiederum in unseren Tagen klargestellt zu haben, gebührt der Unabhängigkeits-Partei und neuesten den Herren Franz Kossuth, Gabriel Ugron und Genossen. Diese Leute, denen die Sonderinteressen sonst aus allen Poren schwohen, fingen wieder plötzlich an, sich mit ihrem Schlagwort „Wirtschaftlich los von Oesterreich!“ als Vertreter des Allgemeinwohles zu fassen. Sie ergriffen die Gelegenheit bei der bevorstehenden Beratung der Ausgleichsvorlagen. „Selbstständiges Zollgebiet!“ — so rufen sie der Regierung, der berufsmäßigen Wächterin des Staatsinteresses, zu. Als der Fuchs vor dem Hühnerstall über die Vorgänge des Landfriedens predigte, konnte er seinen Zügen keine größere Treuherzigkeit verleihen, als sie auf dem Antlitz Gabriel Ugron's leuchtete, der in seiner Szilagy-Somlyosor Programmrede vor Zollgemeinsamkeit mit Oesterreich warnte.

Ugron ist eben ein Uebild jener Classe von Menschen, die nie sachlich und gerecht sein können, die immer nur die Flecken an der Sonne sehen, ihren Glanz und ihr Licht aber immer leugnen. So spielt er denn als Parteiführer eine Rolle, wie beispielsweise der Komiker einer Wander-Schauspieltruppe, der als dramatischer Held auftritt und es nicht begreifen kann, warum das Publicum hell auflacht, so oft er einen tragischen Ton anschlägt und sich in dramatischen Posen windet.

Daß die Ausgleichsvorlagen das Bombardement, welches die Herren von der äußersten Linken von der hohen Binnse des öffentlichen Interesses gegen sie eröffnet haben, auszuhalten werden, daran darf wohl nicht gezweifelt werden. Daß ihnen nicht die innere Kraft des Arguments den Sieg verleihen wird, bedarf keiner Bemerkung; so sehr mit Blindheit geschlagen ist Niemand, daß er platit gebrochene Redomontaden ernst nähme. Aber wie leicht trägt der Fall dazu bei, ein paar Seelen zum Nachdenken über den Begriff des öffentlichen Interesses, des Gesamtwohles u. s. w. zu veranlassen. Sie werden dann schnell einsehen, daß mit dem Sage: „Wirtschaftlich los von Oesterreich!“ noch nicht mehr gesagt ist, wie etwa mit dem Sage, daß der Mensch, um zu leben, Brod haben müsse: die Schwierigkeit beginnt erst, wenn es sich um die Wege handelt, auf denen man das Brod sich verschafft und das Wohl der Gesamtheit verwirklicht. Wenn Letzteres wie ein Sternbild vom Himmel schaute, nach dem die irrende Menschheit sich richten könnte, so wäre die Sache leicht gemacht, aber leider erinnert das Meer des Lebens noch immer an den ersten Schöpfungstag: es war flaster auf der Tiefe.

Unser Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten ist meist nur Philisterei, sagt Goethe. Der große Mann ist auf politischem Gebiete zwar keine Autorität, aber sein Anspruch paßt für eine Zeit, wo die Menschen sich an der Außenseite eines Schlagwortes genügen lassen.

Englands und Rußlands Verständigungspläne.

Der Pariser Correspondent der „Morning Post“ droht seinem Blatte: „Mithilfungen zufolge, die ich hier erlangt habe, sind die gegenwärtig zwischen Großbritannien und Rußland schwebenden Unterhandlungen viel umfassenderer Natur, als bislang angenommen worden ist. Den Anstoß zu diesen Unterhandlungen hat Kaiser Nicolaus II. gegeben, der von der Idee lebhaft erfüllt ist, daß die Verlängerung acuter Gegenwärtigkeit zwischen Großbritannien und Rußland im fernsten Osten, abgesehen von der Gefahr eines Krieges zwischen den zwei Ländern, dazu dienen müsse, die Ziele solcher rivalisirenden Mächte, wie Deutschland und Japan, zu fördern. Der Kaiser habe anlässlich seines letzten Besuchs bei der Königin Victoria erklärt, daß er sehr wünsche, die kritischen Fragen zwischen Großbritannien und Rußland durch ein Abkommen gelöst zu sehen, und hinzugefügt, daß zur Erreichung dieses Zweckes Rußland vorbereitet wäre, jedes mit seiner Ehre und seinen Lebensinteressen vereinbare Opfer zu bringen. Diese Vorschläge, die die Billigung der Königin Victoria fanden, hatten vor einigen Monaten einen Meinungsaustrausch zwischen Lord Salisbury und Graf Murawiew und schließlich die Anknüpfung der jetzt schwebenden Unterhandlungen zur Folge.

Diese Unterhandlungen bedeen ein sehr weites Feld. Sie betreffen: 1. die koreanische Frage und den Schutz der nordöstlichen Küste Chinas gegen die Eingriffe Japans und Deutschlands; 2. die Frage der chinesischen Eisenbahnen; 3. die Frage der Gründung europäischer Colonien in China; 4. Herstellung europäischer Einflusssphären in China; 5. die afghanische Frage, hinsichtlich welcher Rußlands Wunsch dahin geht, Afghanistan von jeder Abhängigkeit von Großbritannien zu befreien; 6. die persische Frage — innere Reformen, Eisenbahnen, Colonien — und die gänzliche Befreiung Persiens von jeder ausländischen Einmischung. Hinsichtlich dieses letzteren Punktes weigerte sich Rußland, die von Großbritannien bestrittene Teilung des Einflusses zu berücksichtigen; 7. die syrische Frage, das heißt die gänzliche Verzichtleistung Englands auf eine Politik, die zu irgend etwas in der Gestalt einer solchen, angeblich zeitweiligen Besitznahme, wie die Cyperns, führen würde; 8. die Unterdrückung aller fremden Einmischung in Kreta nach Befestigung des Ansehens des Prinzen Georg von Griechenland; 9. die gänzliche Unabhängigkeit Abyssiniens und die Berücksichtigung der ägyptisch-abyssinischen Grenze. Der Negus solle als ein anerkannter autonomer Herrscher in derselben Weise, wie europäische Souveräne und sein Land als ein Mittelpunkt der Gerechtigkeit in diesem Theile Afrikas betrachtet werden.

Graf Murawiew hat es zu einer wesentlichen Bedingung dieser Unterhandlungen gemacht, daß nach der Lösung der oben aufgeführten neuen Fragen die vereinbarten Beschlüsse der französischen Regierung mitgetheilt werden sollen, die alsdann angegangen werden soll, der Ratification des endgiltigen Vertrages beizutreten.

Die „Morning Post“ zweifelt an der Bereitwilligkeit Englands, diese Zugeständnisse zu gewähren, und dieser Zweifel ist jedenfalls ebenso berechtigt, als der Zweifel daran, daß der Pariser Correspondent der „Morning Post“ recht unterrichtet ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.

Der Bericht, welchen Ferdinand von Hohenzollern am 27. v. über die an der Hausordnung vorzunehmenden Modificationen dem Abgeordnetenhause unterbreitet hat, weist darauf hin, daß der Antrag des Ausschusses wohl nur im Allgemeinen auf die Revision der Hausordnung lautet, doch hat der Ausschuss es mit Rücksicht auf die Antecedenten für seine Pflicht gehalten, sich auf jene Modificationen zu beschränken, welche in den zwischen den Parteien zu Stande gekommenen Friedensvereinbarungen in's Auge gefaßt waren. Der Ausschuss hat demnach seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet,

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöckl.
(9. Fortsetzung.)

Heinrich zählte die Tage und Stunden, die noch vergehen mußten, bis Martha kam; inzwischen schrieb er täglich an sie und sie schrieb täglich an ihn. Alfred Baumann's Name ward nie in ihren Briefen erwähnt. Heinrich erwähnte ihn nicht, weil er von Tag zu Tag seltener an ihn dachte, und Martha erwähnte ihn nicht — weil, nun, weil sie von Tag zu Tag mehr und öfter an ihn dachte.

Ihr erster Bohn über die Annahmung, mit der er ihrer Liebe sicher zu sein geglaubt hatte, ohne darum geworben zu haben, ist längst verfliegen. Gerade das ihr Unverständliche in seinem Benehmen regt sie an, fortwährend darüber nachzugräbeln. Immer wieder legt sie die Frage vor, wie er sie als Weib begehren und doch als Kind behandeln konnte. Sinnend sitzt sie auf ihrem Lieblingsplatzchen auf den Klippen und ruft sich die Vergangenheit zurück. Es ist ihr, als brähe das Murmeln der Wellen zu ihren Füßen Worte in ihr Gedächtniß zurück, die damals unverstanden und unbeachtet von ihr geliebt waren, jetzt plötzlich Sinn und Bedeutung gewonnen. Die fliegenden Wolken über ihr erinnern sie an den wechselnden Ausdruck seiner Züge und den veränderlichen Blick seiner Augen, und vergebens sehnte sie sich nach Jemand, der Klarheit in ihre schwankenden Gedanken bringen könnte.

Weder sie, noch ihr Vater haben wieder eine Zeile von Alfred erhalten, aber Onkel Gustav erwähnt, daß er ihn getroffen habe und daß er höflich wie ein Welpe aussehe und schreibt, daß er im Begriff stehe, seine Berliner Praxis aufzugeben und nach Buenos Ayres zu gehen.

Was kann ihn aus der Heimat treiben und seine Augen hoch machen? Sie schaut sich, die Antwort darauf selbst zu geben, und ihren Vater kann

sie nicht danach fragen. Es will nichts mehr von Alfred wissen und ärgert sich, wenn er nur seinen Namen hört. Kann sie sich aber auf sein Urtheil verlassen? Vor wenigen Wochen galt Alfred ihm Alles und jetzt gilt er ihm nichts. Ist das recht und ist das dankbar? Nein, gewiß nicht!

Sie ahnt, daß ihre 60 000 Mark den Ausschlag bei dem schnellen Wechsel in ihres Vaters Stimmung gegeben haben, und es macht sie krank, daß dieses Geld gewissermaßen der Preis war, um den ihr Vater sie verkaufte. Wenn Heinrich jemals denken könnte, daß sie ihn um seines Reichthums willen genommen habe! O, lieber Alles, als dies!

Sie grämt sich, daß Alfred Baumann Kummer hat, und daß ihr Vater so un dankbar gegen denselben ist; sie grämt sich, daß Alfred und Heinrich nicht Freunde sein können, und daß Alles durch sie so gekommen ist.

Es ist gut für Martha, das Ida's Einladung, sie diesen selbstquälendsten Gedanken entziehend, ihrem einsamen Grübeln mit einem Male ein Ende macht. Es ist der erste Besuch, den Martha in dem Hause ihrer Schwester macht, und er erfüllt sie mit Entzücken. Alles ist so neu und schön, Ida ist so liebevoll und Heinrich so gut und zärtlich. Mit voller Freude gibt sie sich dem neuen, aufregenden Leben hin.

Es ist keine Kleinigkeit für ein junges, auf dem Lande aufgewachsenes Mädchen, sich plötzlich in den Vergnügungsstrudel einer Großstadt verlegt zu sehen. Es kommt Martha kaum glaublich vor, daß sie thatsächlich in einer Woche zwei Bälle, zwei Concerte und drei Theater-Aufführungen mitgemacht hat.

Heinrich ist der musterhafteste Liebhaber, den sie sich wünschen kann, immer guter Laune und dienfertig, immer voll Bewunderung und Aufmerksamkeit für sie. Am glücklichsten an ihrer Seite, zögert er doch nie, Anderen diesen Platz abzutreten, wenn er glaubt, Martha damit einen Gefallen zu thun, und da er selbst kein besonderer Tänzer ist, so sorgt er unermüdetlich dafür, andere Tänzer aufzusuchen und mit ihr bekannt zu machen.

Wenn Modistinnen und Kleidermacherinnen ihre Zeit nicht in Anspruch nehmen, fährt sie mit Ida herum, um Einkäufe aller Art zu machen. Ihr Schwager, der wegen seiner Neigung, die kostbarsten Sachen zusammenzukaufen, um sie wieder Frau als Geschenk nach Hause zu bringen, von dieser

schon oft gescholten worden ist, kann sich Martha gegenüber jetzt ungehindert dieser Liebhaberei hingeben und übertrifft sich selbst in geschmackvollen Einkäufen.

So vereint sich Alles, Martha's Glück zu einem vollkommenen zu machen. Das Einzige, was sie zuweilen vermißt, ist ein kleines Plätzchen im Freien, auf dem sie ihren Gedanken nachhängen kann. Sie hat zu lange einjam gelebt, um nicht dann und wann das Verlangen zu empfinden, für ein paar Augenblicke ganz allein mit sich selber zu sein. Aber auch ein solches Plätzchen findet sie. Der schattige Thiergarten liegt nur zehn Minuten von dem Hause ihrer Schwester entfernt und bald gehört es zu ihren liebsten Wohnplätzen, dort unter den alten Bäumen eine Viertelstunde vor dem gemeinsamen Frühstück zuzubringen.

„Diebstle Ida,“ sagte sie eines Tages, von einem dieser einsamen Spaziergänge zurückkommend, „konnstest Du nicht Dr. Baumann einmal zum Mittagessen einladen?“

„Aber, Martha,“ erwiderte diese verwundert, „ich glaube nicht, daß Heinrich sich besonders darüber freuen würde.“

„Ich möchte ja eben, daß sie sich auslötheten.“

„Zum Auslötheten gehören Zwei, meine Liebe. Bist Du gewiß, daß Alfred sich auslötheten will?“

Martha muß ihr die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben und nimmt sich vor, ihren Zweck auf andere Art zu erreichen.

„Ich habe eine große Bitte an Dich, Onkel Gustav,“ sagte sie ein paar Tage später, als dieser den Abend bei ihnen verbringt.

„Was ist es, mein Kind?“

Martha ist Onkel Gustav's größter Liebling und sie weiß es recht gut. „Du sollst Dr. Baumann sagen, daß es uns sehr freuen würde, wenn er einmal herüber käme; wir haben ihn schon lange nicht gesehen.“

„Ja, ich glaube kaum, daß er in seiner Lage in der Stimmung sein wird, Besuche zu machen.“

„In seiner Lage?“ Martha staart ihn verwundert an. „Was ist ihm geschehen?“

A. 484/1899. számhoz. [325] 3—3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. kereskedelemügyi miniszter úr az 1899. évi április hó 9-én kelt 553. számú rendeletével a torda-nagyszében-brassói állami közút 143—144 km. szakaszán levő 110. sz. hid alépítményének és pályaberendezésének helyreállítását 4579 frt. 30 kr. összeg erejéig engedélyezte. Továbbá a kerületi felügyelői teendőkkel megbízott műszaki tanácsos úr f. é. 125. sz. rendeletével a vöröstoronyi államút 18—19 km. szakaszán mellvédfalak felállítását 1109 frt. 53 kr. erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkák kivételének biztosítása céljából az 1899. évi május hó 23. napjának délelőtti 10 órájára a nagyszébeni m. kir. állam-építészeti hivatal helyiségében tartando zártajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzési óhajtok felhívtnak, hogy a fentebb munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni. Az ajánlatok a fenti két munkához külön-külön adandók be.

Az ajánlatok az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő bantpénz (vagy a bantpénznek az állampénztárnál, adóhivatalok, sóhivatalok stb.) történeti letétét igazoló pénztári nyugta csatolandó.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki műveletek és részletes feltételek a nevezett m. kir. állam-építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1899. április hó 25-én.

M. kir. építészeti hivatal.

Zwei möblirte Zimmer

und Vorzimmer, sowie Stallung zu vermieten

Wiesengasse 4. [334] 2—2

Sz. 149/1899. [335] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alóírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszébeni kir. járásbíróóság 1898. évi 8843. polg. számú végzése következtében Theil Pál nagyszébeni ügyvéd által képviselt nagyszébeni földhitelintézet javára russi Hiehn Mihály és társai ellen 505 frt. s jár. erejéig 1898. évi június hó 4-én fogantatosított kielégítési végrehajtás utján Hiehn Mihálytól lefoglalt és 1040 frtra becsült 6 ökor, 3 fehé: tehén, 1 ökörszekér, 1 borjú, 3 ló és 1 cseplőgép nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszébeni kir. járásbíróóság 1899. évi V. 332/4. számú végzése folytán 505 frt. tőkekövetelés, ennek 1896. évi szeptember hó 4-ik napjától járó 6% kamatai, 1/3% váltó-díj és eddig összesen 43 frt. 25 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Russ községben alperes Hiehn Mihály la kásá nleendő eszközésére 1899. évi május hó 13-ik napjának d. e. 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőknek szükség esetén becésáron alól is el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1899. évi április hó 28-án.

Philp Gusztáv, kir. bír. végrehajtó.

Zu verkaufen

eine schöne Seidenpeluche-Salonn garnitur

sammt Tisch und Vorhänge und andere Möbel

Neugasse Nr. 9. [311] 5

Grösster Gewinn

im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

VERZEICHNISS

aller 50.000 Gewinne.

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

Table listing prize amounts in Kronen: 1 Prämie mit 600000, 1 Gew. à 400000, 1 " " 200000, 2 " " 100000, 1 " " 90000, 1 " " 80000, 1 " " 70000, 2 " " 60000, 1 " " 40000, 1 " " 30000, 1 " " 25000, 1 " " 20000, 2 " " 15000, 31 " " 10000, 67 " " 5000, 3 " " 3000, 432 " " 2000, 763 " " 1000, 1238 " " 500, 90 " " 300, 31700 " " 200, 3900 " " 170, 4900 " " 130, 50 " " 100, 3900 " " 80, 2900 " " 40

50,000 Gew. u. Pr. im Betrage 13.160,000

Die vierte grosse kgl. ung. Classenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

100,000 Original-Loose und 50,000 Geld-Gewinne

also die Hälfte der Loose müssen laut nebenstehendem Verzeichniss mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm grosse.

Im Ganzen kommen Drelzeln Millionen 160,000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Loose zum planmässig festgesetzten Originalpreis für ein ganzes Original-Loos I. Classe fl. 6.—, " halbes " I. " " 3.—, " viertel " I. " " 1.50, " achtel " I. " " .75

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung, amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Wir bitten Aufträge spätestens bis zum

18. und 19. Mai d. J.

an welchem Tage die Ziehung stattfindet

direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.,

Hauptcollecteure

der kön. ung. Classen-Lotterie,

Budapest, V., Waitznering 4a.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit über Eine und eine halbe Million Kronen. [179] 1—5

Bestellbrief zum Abschneiden.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl. Ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. bitten zu durchstreichen.

Genauere Adresse

Salzburg — Vizakna.

„Hôtel Bressler“

geöffnet vom 15. Mai bis 30. August.

Möblirte Monats-Zimmer — staubfreier Park — schöne schattige Garten-Restauration — Speisesaal — Clavier — vorzügliche Küche — reine Weine — Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier — Drei-Eichen-Braun-Bier — Drei-Eichen-Bock-Bier — mässige Preise.

Vormerkungen auf Monatszimmer werden Berggasse 18, I. Stock, und in den Vormittags-Stunden Fleischergasse 10, I. Stock, entgegengenommen. [324] 2—6



Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse 3.

Grösste Hermannstädter

Uhrmacherwerkstätte

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager und Optikerwaaren

zu den denkbar billigsten Preisen. [238] 16

„DER ANKER“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

General-Repräsentanz für Ungarn: BUDAPEST, VI. Bez., Deákplatz Nr. 6 (Anker-udvar) im eigenen Hause der Gesellschaft.

Gesamt-Vermögen zu Ende 1898 65 Millionen Gulden. Versicherte Capitalien zu Ende 1898 243 Millionen Gulden. Bisherige Auszahlungen 103 Millionen Gulden.

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten

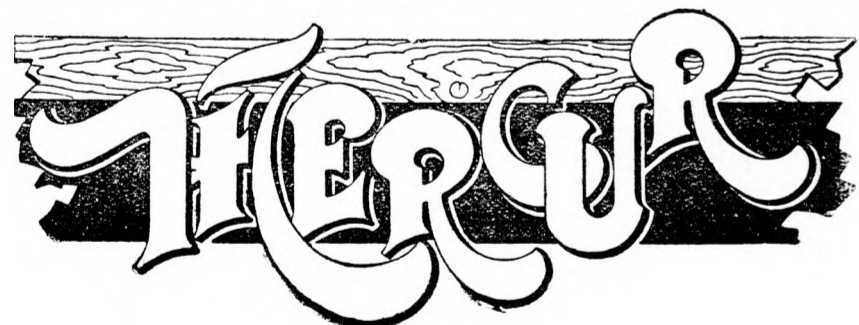
nach Div. Plan A erhielten — sowie seit mehr als 20 Jahren — auch 1899 25% der Jahresprämie in Baarem ausbezahlt. Nach Div. Plan B (alljährlich steigende Dividende) wurden in den Jahren 1897, 1898 und 1899 3% der gesammten, während der ganzen Versicherungsdauer eingezahlten Prämien resp. 9%, 12% und 15% der Jahresprämie baar ausbezahlt.

Vortheilhafte Ausstattungs- und Gemischte Versicherungen.

Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente.

Mit Prospecten und Aufklärungen dienen die obige General-Repräsentanz für Ungarn (wohin Offerte wegen Vertretungen zu richten sind), sowie auch die Herren Vertreter der Gesellschaft.

Local-Agent: Friedrich Czikieli. [328] 1—2



Budapest, V., Dorottya-utca 12.

Haupt-Collectur

der königlich ungarischen privilegirten Classen-Lotterie.

Die Haupttreffer

der II. Lotterie von 200.000 und 600.000 Kronen wurden bei uns gewonnen.

Auch in der jetzt beendeten Lotterie gelangten bei uns

zahlreiche Haupttreffer zur Auszahlung.

Zur IV. Lotterie sind die Loose bereits zu haben.

Erste Ziehung am 18. und 19. Mai 1899.

Preise der Loose:

Table with 4 columns: Prize type, Amount, and Notes. Includes rows for 'Ganzes Loos', 'Halbes', 'Viertel', 'Achtel' for both the first and all six drawings.

„Mercur“, Bank- u. Wechselstuben-Act.-Ges., Budapest, V. Bez., Dorottya-utca 12. [326] 4—12